Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 9

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelegte Eier

In den Vorgefechten zum Zürcher Wahltag vom 3. März wurde in einer Annonce unter anderem ein von Stadtrat Heinrich Burkhardt geprägtes Wort erwähnt: «Jeder legt noch schnell ein Ei, denn es kommt die Wahl herbei.» Wilhelm Busch hat vorgestrickt, aber immerhin!

Woher kennt man die Sprüche des Stadtrats Burkhardt? Nun, ein ausgewählter Kreis von Menschen ist zu einer hübschen Sammlung «Sprüche des Vorsitzenden Heiri» gekommen. Aufgeschrieben hat sie des Rates Ratskollege Edwin Frech im Laufe der Zeit. Weitere Heiri-Mustersprüche gefällig? Ich habe sie glücklicherweise zur Hand. Etwa: «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand; nur ist zu befürchten, dass nicht alle Aemter von Gott verliehen werden.» Oder: «Es gibt Fälle, da ein Narr und ein Gelehrter vor dem gleichen Sachverhalt ratlos sind. Der Unterschied besteht darin, dass der eine weiss warum.»

Zum Thema Gemeinderat hat Heiri Burkhardt bei verschiedenen Gelegenheiten formuliert: «Bei Vollbesetzung des Gemeinderats ist es immer möglich, eine Mehrheit, nicht immer aber eine Wahrheit zu finden.» Ueberdies: «Es gibt Gemeinderäte, die keine Motionen, sondern Emotionen einreichen.» Sowie: «Es gibt Gemeinderäte, die von Widersprüchen leben.» Endlich: «Stadtrat sein wäre schon recht, wenn nur der Gemeinderat nicht wäre!»

Was ist ein Stadtrat? Heiri Burkhardt hat es einmal so ausgedrückt: «Ein Transformator, der die Vorlagen der Fachleute so umformen muss, dass sie politisch vertretbar sind.» Als Stadtrat Maurer zu ihm sagte, er solle sich nicht aufregen, reagierte Burkhardt: «Wemmer nüme chan verruckt werde, cha mer sich au nüme freue.» Und als Stadtrat Maurer fand, es sei tröstlich, dass auch in der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten hin und wieder ein Fehler vorkomme, meinte Heiri Burkhardt: «Was heisst *vorkommt? Auskommt!*» Ueber seine Stadtratskollegin sagte er: «Wenn Frau Dr. Lieberherr katholisch wäre, würde sie im Kanton Uri heiliggesprochen: Santa Emilia.»

Schulkreispräsidenten? Die sind offenbar gern unterwegs, denn Stadtrat Burkhardt formulierte: «Die Schulkreispräsidenten sollten sich in Zukunft Schulreispräsidenten nennen.» Heiri über die Planer: «Gott behüte uns vor der Reblaus, dem Getreidebrand und den Planern!» Ferner: «In des Planers lichten Räumen lässt sich froh und selig träumen.» Nebenbei: «Man kann Leute, die gerne Dreck fressen, nicht dazu bringen, dass sie Kaviar lieben.» Oder: «Es gibt Leute, die Kolumbus vorwerfen, dass er das Ei, das er auf die Spitze gestellt, nicht auch gelegt hat.» Und: «Man sollte die Grippe rechtzeitig einziehen, einen Rückfall in Kauf nehmen und dafür sorgen, dass man am Schluss nicht doch noch krank wird.»

Endlich sagte Heiri noch: «Der Buchhändlerverein ist eine geistige Käseunion.» Sowie: «Jede heilige Kuh war einmal ein Kalb.» Und schliesslich schön ehrlich: «Frei nach Nietzsche: Welcher Politiker hätte nicht Grund, über seine Partei zu weinen?»

Vordrängler u. Co.

Eine neue strenge Kampagne läuft: Wer sich in wartenden Menschenschlangen an Bushaltestellen vordrängelt, wird von der Polizei am Schlafittchen genommen. Schon am ersten Tag sind 123 Missetäter erwischt und mit Geldbussen oder kurzem Arrest bestraft worden.

Guet Nacht! Und das in Zürich? Aber nein, nicht an der Limmat, sondern an der ... nun weiss ich doch wirklich nicht, ob die dort auch einen Fluss haben. Also: In Griechenland ist diese Kampagne daheim. In Zürich wäre ja so etwas ohnehin völlig sinnlos und nicht zu begründen.

Ich lebe schon recht lange in Zürich, davon die letzten 18 Jahre ununterbrochen. Ich könnte gratis, also gegen Schreibgebühren, Stadtbürger werden. Aber die machen das scheint's so langfädig und spannend, dass man gut auch dort beheimatet bleiben kann, wo man her ist. Habe ich mir mehrmals sagen lassen.

Indessen, darum geht's ja nun wirklich nicht. Sondern darum: In allen meinen Zürcher Jahren habe ich nie einen Vordrängler gesehen. Das gibt's bei uns ganz einfach nicht. Vordrängeln an der Bushaltestelle? Vielleicht im Ausland, aber nicht an der Limmat. Auch beim Tram ist nichts Einschlägiges zu bemerken. Manierlich stehen die Leute auf den Traminseln, warten dort, bis alles ausgestiegen ist, was aussteigen wollte. Und dann steigen sie, einer nach dem andern, hochgesittet in die Wagen. Alten Leuten lassen sie gar den Vortritt. Und die Schüler warten, entzükkend erzogen, bis die Erwachsenen sich ins Wageninnere begeben haben.

Ja, aber ... halt, hier gibt's kein Aber! Ich weiss, was den Leser interessiert. Und ich kann ihm versichern: Exakt die gleiche Disziplin herrscht überall dort, wo in Zürich gewartet wird. Zum Beispiel am Bahnschalter. Oder auf dem Postamt, wo kurz vor dem Ersten die Schlangen besonders lang und die Zürcher ganz besonders lieb miteinander sind. Als mir kürzlich jemand erzählte, er habe in einer Düsseldorfer Metzgerei einkaufen wollen, sei aber wegen unverfrorener Vordrängler kaum zum Bestellen gekommen, war ich ganz verwundert. Typisch Ausland!

Sollte aber jemand in Zürich doch einen Vordrängler entdecken, dann bekommt er von mir, sofern er mir Mitteilung macht, einen Fünfliber. Aber nur am 32. Februar!

Im gleichen Lande sind übrigens schon andere Kampagnen über die «Bühne» gegangen. Es wurde zum Beispiel häufiges Fluchen geahndet. Vermutlich können die das brauchen. Aber über die zierlich gedrechselte, beängstigend stubenreine Werktags- und Sonntagssprache des Zürchers ist schon so viel geschrieben worden, dass ich mir läppisch vorkomme, weil ich jetzt im Nachhinein auch noch bekräftige, was andere längst kundgetan oder erfahren haben: in Zürich wird nicht geflucht. Wer's nicht glaubt, bekommt von mir, potz Schtäärnech..., eine auf den Giebel.

Aus der «Wiege unserer Kultur», wie Griechenland in hehren Augenblicken auch genannt wird, kenne ich noch eine dritte Kampagne: gepflückt wurde erbarmungslos, wer Abfall wegwarf. Glaube mir, o Leser, wie schwer es mir fällt, in diesem Zusammenhang ein Geständnis machen zu müssen. Mühsam nur bringe ich es über die Rampe, respektive in die Schreibmaschine: Abfall haben wir in Zürich leider auch. Auf der Strasse, auf den Plätzen, im Park, hinterm Zaun, der die Wege von Flussufern trennt. Einfach so ziemlich überall, wo es Platz hat.

Alles, alles liegt auf dem Boden: Zigarren- und Stumpenstummel, Papiernastücher und Znünifolien, Joghurtbecher und Bierdosen, Schnipsel und Zeitungen, Oepfelbütschgi sowie Schalen von Bananen, Orangen und Kastanien, zerbrochene Flaschen und ausgetretene Schuhe. Und so weiter. Kaum zu glauben.

Das ist eine Schande, ich gebe es zu. Eine richtige Sauerei. Aber man übersehe bitte nicht, dass es ja gar nicht die Zürcher sind, die das Zeug auf die Strassen werfen und dort liegenlassen. Nein, unsere Hunde sind die Alleinschuldigen, vom Zigarettenstummel bis zur Bierdose. Daher kommt es auch, dass bei uns immer gegen die Hunde und nie gegen die Leute geschrieben wird.

Zürcher Klänge

«Diese Schallplatte enthält volkstümliche Musik, wie man sie in Zürich hören kann.» So schreibt Zürichs Stadtoberhaupt auf einer prächtigen Doppelhülle mit schönen Züri-Aufnahmen, die zu einer Langspielplatte mit dem Titel «Züri, eusi schöni Stadt» gehört. Kürzlich in den Handel gekommen.

Mir soll's recht sein: Sächsilüte-Marsch, Geläute (übrigens «Glocken der Heimat»), Volkstümliches wie «Zürcher Strandbadleben» und «Limmat-Polka» und «Niederdorf-Schottisch», Nostalgisches wie «Landidörfli» und «s isch s Landidörfli gsi».

Bloss: Wenn man so schöne Fotos bringt und gar ein Artikelchen vom Stapi, dann dürfte man ja auch den Rest einigermassen sorgfältig servieren. Dass die Länge der Stücke nicht angegeben ist, ärgert freilich nur die Radioleute. Aber seit wann heisst es in Zürich: «Das si no Zyte gsi»? Oder: «D'r Schützekönig»? Oder: «Chum Bueb u lueg di's Ländli a»? Ein kariertes Züritüütsch würde ich's nennen, eines mit Berner Einschlag. Und all das steht auf dieser schönen Hülle.

Auf der Hülle also, auf der dafür anderes nicht steht. Leider. Zum Beispiel Namen, die man dazuschreiben soll, ja muss. Respektive: Wenn sie nicht auf der Hülle stehen, sind sie auf der Platte anzugeben. Von wegen Autorenschutz und Information. «Chum Bueb» sei ein Lied, heisst es da einfach. Richtig wäre: Musik: Gottfried Angerer (Württemberger, 1909 in Zürich gestorben, 50 Jahre danach allerdings gebührenfrei); Text: Ernst Zahn. Und «De Schützekönig» (nicht «D'r») sei ebenfalls ein Lied. Hierzu gehört, mit Verlaub: Musik von Paul Burkhard, Text von Fridolin Tschudi.

Nun, vielleicht hat's pressiert: Allegro pfuschioso!

Ich gurg-
le jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser. Das schützt mich vor Erkältungen und macht meinen Atem frisch und rein.

I.W.HARPER
KENTUCKY STRAIGHT BOURBON WHISKEY
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

berner oberland
Wie meistens sagt der Wetterpricht: Im Tiefland trübe – Schilthorn licht!
Schilthorn Mürren 2970 m
mit dem Schaufenster des Berner Oberlandes:
Drehrestaurant Piz Gloria
Auskünfte und Reservationen:
Direktion Schilthornbahn
3800 Interlaken, Tel. 036/22 62 44